

Anlage 1 - Projekt Marischa: Tätigkeitsbericht 2022 - 2024

1. Einleitung

Der Bericht bezieht sich auf den Zeitraum Anfang 2022 – Ende 2024. Das Projekt Marischa wurde 2013 von Studierenden gegründet, die ein Angebot für Menschen in der Sexarbeit im Bereich der Straßenprostitution in der Siemensstraße schaffen wollten, um die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, eine gezielte Gesundheitsfürsorge, die Implementierung verlässlicher Ansprechpersonen sowie die Unterstützung bei Ausstiegswünschen zu gewährleisten. Um das ehrenamtliche Engagement und die Angebote durch eine fachliche Sozialarbeit zu professionalisieren, werden seit 2016 Fördermittel vom Rat der Stadt Münster für das Projekt bewilligt.

Streetwork: 2016 wurden zunächst für zwei Jahre Mittel für eine hauptamtliche Stelle (0,5 Vollzeitäquivalente (VZÄ), angesiedelt im Gesundheits- und Veterinäramt) beschlossen. Diese Förderung wurde 2017 um weitere drei, 2021 um weitere vier und ab 2025 um weitere zwei Jahre verlängert, derzeit also bis Ende 2027. Damit kann die Streetwork seit nunmehr neun Jahren professionell gewährleistet werden und mündet nicht selten in Einzeltreffen und längeren Beratungsprozessen. Mittlerweile hat sich die öffentliche Sexarbeit auch auf das Bahnhofsumfeld ausgeweitet, weshalb hier nun zusätzlich Angebote platziert werden (s. Kap. 2).

Aufsuchende Arbeit in Bordellen: Daneben wurde ab Oktober 2022 eine weitere hauptamtliche Stelle (0,5 VZÄ, Sozialarbeit) implementiert, die sich auf das Aufsuchen bekannter Prostitutionsstätten wie Bordellen, Clubs und Appartements konzentriert. Durch die kontinuierliche Kontaktaufnahme erfolgen hier zunehmend häufiger Besuche der Etablissements sowie Beratungen außerhalb dieser (s. Kap. 3).

Digitale Streetwork: Da insb. seit der Corona-Pandemie und hinsichtlich der fortschreitenden gesellschaftlichen Digitalisierung auch Sexarbeitende verstärkt über das Internet agieren, wird seit März 2025 eine weitere halbe Stelle gefördert, die sich auf das digitale Aufsuchen konzentriert, um auch diejenigen zu erreichen, die weder in den Etablissements noch auf der Straße anzutreffen sind. Dies betrifft u.a. trans* und männliche Sexarbeitende sowie Personen im Escort und kann darüber hinaus auch verdeckte Zwangslagen und andere illegale Tätigkeiten flankieren (s. Kap. 5). Da diese Stelle jedoch erst kürzlich eingerichtet wurde und dementsprechend noch keine Daten vorliegen, bezieht sich der Bericht im Folgenden maßgeblich auf die bereits etablierten Bereiche der Streetwork und aufsuchenden Arbeit in den Etablissements.

Mitarbeitende: Aktuell arbeiten zwei hauptamtliche Sozialarbeiterinnen für das Projekt, von denen sich eine auf die Streetwork und nun auch das digitale Aufsuchen konzentriert, während die andere Mitarbeiterin die lokalen Stätten im Fokus hat. Da sich beide jedoch gegenseitig vertreten, sind sie mit den Arbeitsroutinen und Klient*innen der jeweils anderen Mitarbeiterin vertraut. Darüber hinaus arbeiten sie gemeinsam an weiteren Schwerpunkten im Projekt, wie dem Ausbau des Netzwerks, der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Koordination des ehrenamtlichen Teams (s. Kapitel 6-8). Letzteres ist wie beschrieben historisch gewachsen und hat durch seine Unterstützung auch heute noch einen großen Stellenwert im Projekt. Zum Team zählen derzeit 15 Studierende und Arbeitnehmende diverser Fachrichtungen, womit multidisziplinäre Perspektiven und Kompetenzen vorliegen, von denen das Projekt und die Adressierten profitieren. Ferner hat sich aus diesem Kreis in 2020 ein Förderverein gegründet, der die Spendenakquise sowie die Verwaltung der Gelder maßgeblich übernimmt.

Interessensvertretung und Zielgruppe: Das Projekt Marischa stellt die einzige Interessensvertretung für Sexarbeitende im Stadtgebiet dar. Die Zielgruppe ist äußerst heterogen und umfasst grundsätzlich alle Menschen, die in Münster sexuelle Dienstleistungen anbieten – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder sozialem Status, sei es als Escort, auf der Straße, in Bordellen oder digital. Auf die nunmehr 12-jährige Erfahrung des Projekts rekurriert, sprechen die Angebote sowohl autonome und teilweise politisierte Sexarbeitende an, als auch diejenigen, die unter wirtschaftlichen Zwängen die Tätigkeit aufgenommen haben, um damit bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Letztere stellen dabei den

Großteil der Klient*innen dar, die in den meisten Fällen auch eine Zuwanderungsgeschichte (insb. aus Osteuropa) mitbringen. Weiter kann es im Bereich der Sexarbeit auch zu Zwangslagen kommen, die keine legale Form der sexuellen Dienstleistung darstellen, sondern unter den Straftatbestand des Menschenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung fallen. Auch in solchen Situationen bietet das Projekt Unterstützung vor allem in Form von Kriseninterventionen und Vermittlungen an.

Die Grundhaltung ist dabei akzeptierend, lebenswelt- und klient*innenorientiert, mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitssituationen der Betroffenen zu verbessern und die Chancenungleichheit, Diskriminierung sowie Stigmatisierung abzubauen. Durch einen offenen und vorurteilsfreien Umgang, sollen nachhaltige Veränderungen und Verbesserungen umgesetzt werden, ohne dabei bestimmte Zwangslagen zu vernachlässigen.

2. Streetwork

Vorbemerkung: Aufgrund eines Personalwechsels Ende 2023 und einer damit einhergehenden Anpassung der Statistik, existiert ein Unterschied in der Datenerfassung und –aufbereitung zwischen den Jahren 2022/2023 und dem Jahr 2024.

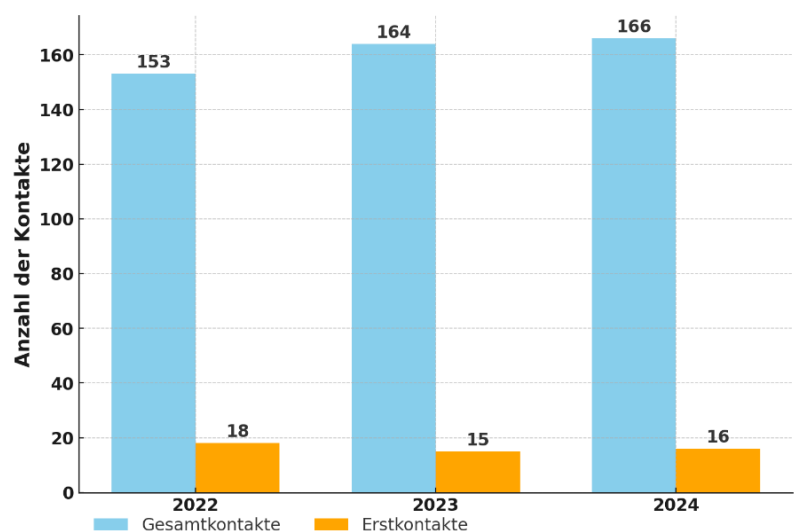
In den letzten Jahren konnte die aufsuchende Arbeit auf der Siemensstraße durch das wachsende ehrenamtliche Team immer weiter ausgebaut werden, sodass sie nun viermal monatlich (davon einmal am Wochenende) i.d.R. von 21 Uhr bis 23 Uhr durchgeführt wird. Etabliert hat sich dabei das Mitbringen heißen Kaffees, das Verteilen von Kondomen und Hygienetüchern sowie Mitbringsel in Form von Handwärmern, Make-Up oder Kleidung. Die Anzahl an Angetroffenen variiert je nach Jahreszeit und liegt aktuell bei ca. bis zu sieben Personen. Jedoch ist die Anzahl an Straßensexarbeitenden derzeit rückläufig, was sich u.a. durch das Berufsverbot in der Corona-Pandemie, andere Arbeitsorte und die Digitalisierung der Sexarbeit erklären lässt (weitere Informationen siehe Kapitel 5).

Die Sexarbeiterinnen auf der Siemensstraße sind alle weiblich gelesen und stammen vornehmlich aus Bulgarien. Regelmäßig wird das Team daher von einer Sprach- und Kulturmittlerin begleitet, denn obwohl viele Adressierte über solide Deutschkenntnisse verfügen, sind z.B. bei der Vermittlung rechtlicher Rahmenbedingungen oftmals Grenzen zu erkennen und das Risiko für Missverständnisse damit erhöht.

2.1. Beratungen auf der Siemensstraße

Im Berichtszeitraum wurde die Siemensstraße insgesamt 110 Male angefahren. Dabei fanden 475 Kontakte zu 74 unterschiedlichen Personen statt, von denen 49 unbekannt waren und damit zu den Erstkontakten zählen (Grafik 1). Zum Vergleich: von Anfang 2017 bis Mitte 2021 waren es 520 Kontakte; allerdings in insgesamt 4,5 Jahren, womit in den letzten drei Jahren ein deutlicher Anstieg an Kontaktaufnahmen zu verzeichnen ist (im Schnitt von 115 zu 158 Kontakten jährlich). Diese sind vornehmlich vom Beziehungsaufbau oder -erhalt und themenspezifischen Kurzberatungen charakterisiert. Wiederkehrende Gesprächsinhalte stellen insb. persönliche Anliegen, wie z.B. familiäre Angelegenheiten, gefolgt von Gesprächen über Kund*innen oder Arbeitsbedingungen (z.B. Kälte in den Wintermonaten oder das Risiko der straßenbasierten Sexarbeit) dar. Aber auch Informationen zu anderen (sozialen) Organisationen werden weitergegeben sowie Fragen nach dem Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchutzG) besprochen, gefolgt von Gesprächen über Verhü-

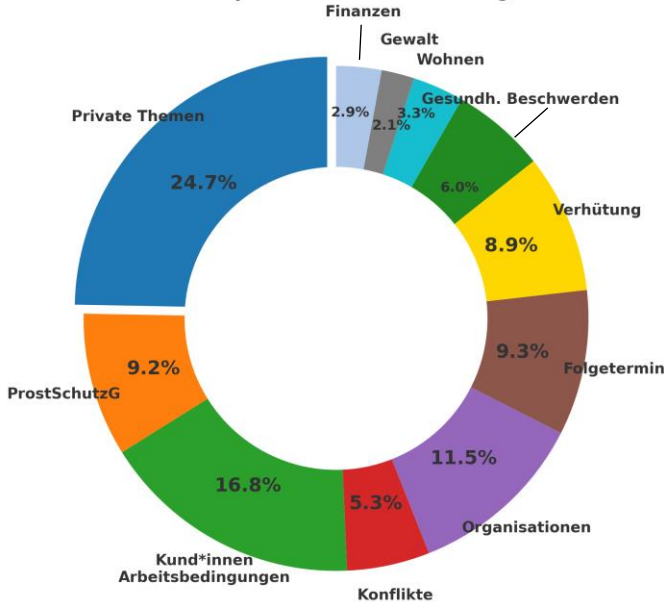
1: Gesamt- und Erstkontakte bei der Streetwork (2022-2024)



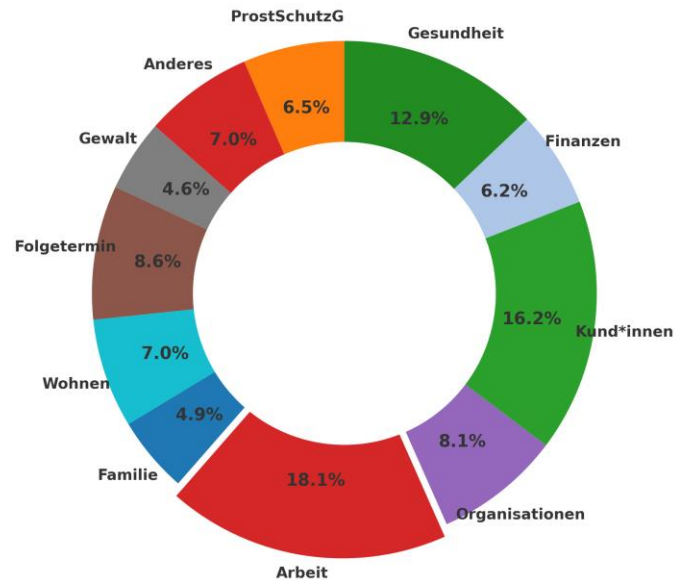
den, wie z.B. familiäre Angelegenheiten, gefolgt von Gesprächen über Kund*innen oder Arbeitsbedingungen (z.B. Kälte in den Wintermonaten oder das Risiko der straßenbasierten Sexarbeit) dar. Aber auch Informationen zu anderen (sozialen) Organisationen werden weitergegeben sowie Fragen nach dem Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchutzG) besprochen, gefolgt von Gesprächen über Verhü-

tungsmethoden (Grafik 2). Gewalterfahrungen, unsicherer Wohnraum, die finanzielle Situation und gesundheitliche Beschwerden sind ebenfalls häufige Themen, werden jedoch erst seit 2024 durch eine angepasste Statistik explizit erfasst, sodass sie in Grafik 2 unterrepräsentiert erscheinen. Grafik 3 dient daher zum Vergleich:

2: Streetwork Gesprächsthemen Verteilung 2022-2024



3: Streetwork Gesprächsthemen Verteilung 2024



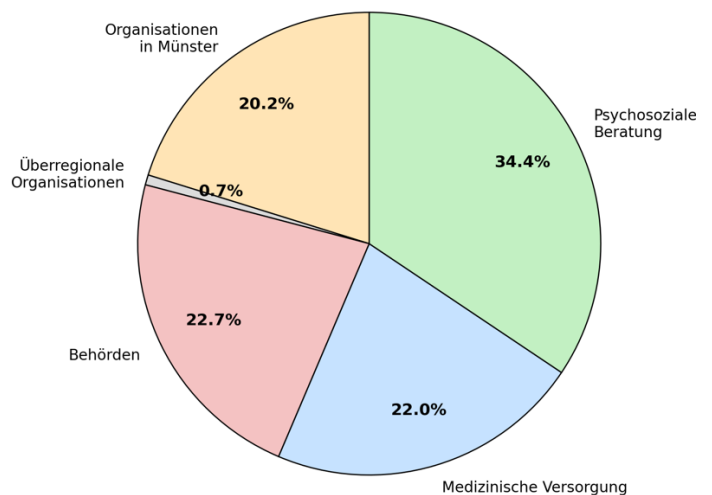
Hinweis: Prozentualer Anteil an allen Themen in den 475 Kontakten mit 74 Personen

Mit der bevorstehenden Eröffnung der Hygienestation auf der Siemensstraße im April 25 können noch weitere Angebote insb. mit Blick auf hygienische Arbeitsbedingungen und die Gesundheitsfürsorge gemacht werden. Diese bietet ein WC, Waschmöglichkeiten, einen Schrank (z.B. für Wechselkleidung) und wird in Zusammenarbeit mit den Adressierten sauber gehalten, während der Förderverein „Projekt Marischa“ die Hygieneutensilien und Reinigungsmittel durch Spendengelder finanziert.

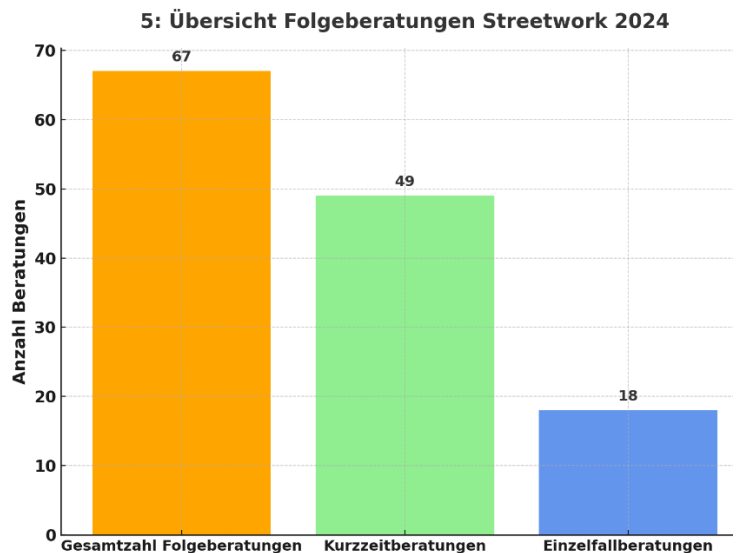
2.2. Folgeberatungen und Begleitungen durch die Streetwork

Durch die Kontaktaufnahmen auf der Straße wurde in daraus resultierenden Folgeterminen in den Jahren 2022 und 2023 rund 700 Mal zu bestimmten Themen beraten (Grafik 4). Den größten Teil machen dabei psychosoziale Beratungen aus, z.B. zu herausfordernden Erlebnissen, gefolgt von Gesprächsinhalten zur medizinischen Versorgung, unter die u.a. der Krankenversicherungsschutz oder gesundheitliche Fragen fallen. Weiter wurde zu Behörden, wie Polizei, Sozialamt oder dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien beraten sowie über soziale Organisationen in Münster (z.B. *Europa.Brücke*) und überregionale Einrichtungen (u.a. Frauenhäuser) informiert. Die Beratungen finden entweder in den Räumlichkeiten des Projekts im Gesundheits- und Veterinäramt oder aufgrund niedrigschwelliger Zugänge im Sozialraum der Adressierten statt.

4: Häufigkeit und Inhalte - Beratungen 2022 und 2023



Seit der Anpassung der Statistik in 2024 lässt sich zudem feststellen, wie viele unterschiedliche Personen in die Beratung kamen: In 2024 wurden von insgesamt 23 Adressierten der straßenbasierten Sexarbeit 67 Folgeberatungen in Anspruch genommen, von denen sich wiederum 18 in längeren Beratungen und 49 in sog. Kurzzeitberatungen realisierten (Grafik 5). Letztere werden aufgrund der steigenden Nachfrage seit 2024 ebenfalls explizit erfasst. Dabei handelt es sich um relativ kurze Telefon- und/oder Chatberatungen, bei denen schnelle Fragen geklärt, Termine ausgemacht oder über den aktuellen Stand informiert wird. Attraktiv ist diese Beratungsform für die Zielgruppe vor allem aufgrund ihres niedrighschwelligen Charakters, der hohen Anonymität sowie Praktikabilität hinsichtlich des Aufwands. Außerdem lassen sich oftmals schon viele Themen bei der wöchentlichen Streetwork persönlich besprechen.



Die Anliegen in den Einzelfallberatungen (Dauer i.d.R. 1,5 Std.) ähneln denen auf der Streetwork, können aber bei einem persönlichen Treffen viel intensiver besprochen werden. Auch hier werden vornehmlich mit dem ProstSchutzG in Verbindung stehende Fragen, gesundheitliche Anliegen, Verhütungsmöglichkeiten, finanzielle Notlagen, unsicherer Wohnraum, berufliche Alternativen, Jobcenterleistungen und Zugänge zur Sozial-, Pflege- und Krankenversicherung thematisiert. Durch einen länger andauernden Personalwechsel war die Anzahl der Einzelfallberatungen zwischenzeitlich rückläufig, ist seit Mitte 2024 aber wieder ansteigend.

Darüber hinaus fanden im Berichtszeitraum insgesamt 288 Begleitungen von Menschen aus der öffentlichen Sexarbeit zu Organisationen wie *Frauen helfen Frauen e.V.*, *Malteser* oder Übernachtungsstellen statt. Viele Begleitungen betrafen zudem Behördengänge z.B. zur Polizei, dem Jobcenter oder Sozialamt sowie die medizinische Versorgung, durch das Aufsuchen gynäkologischer oder hausärztlicher Praxen.

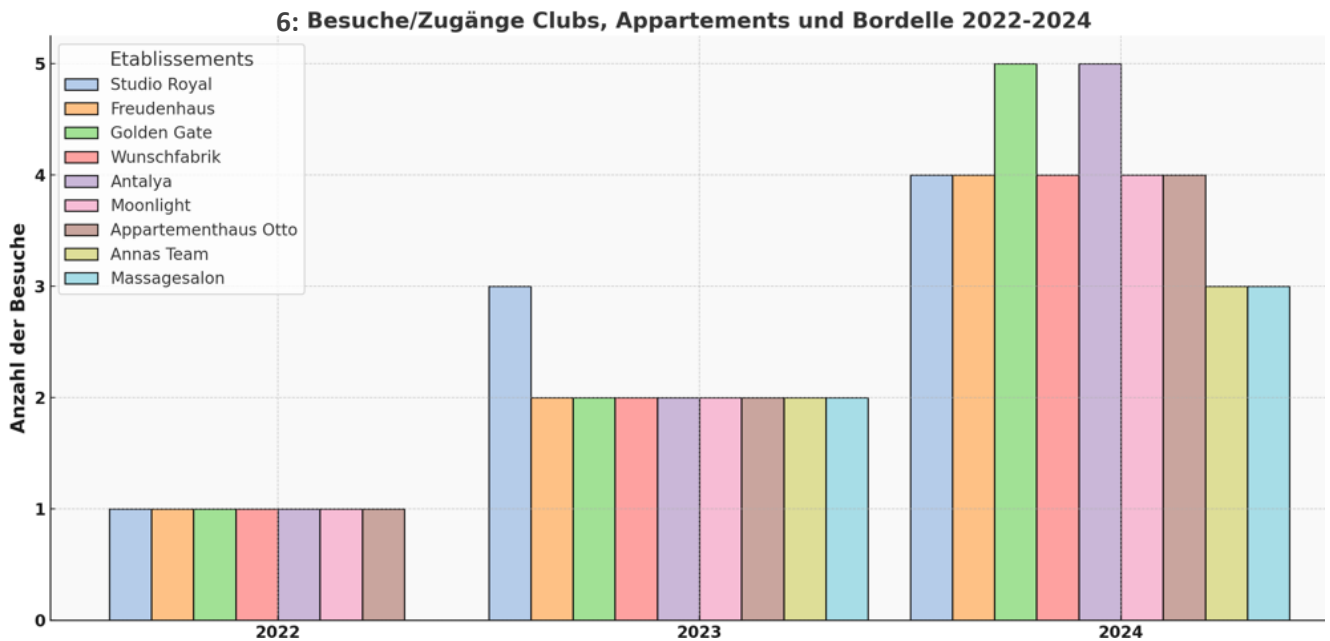
2.3. Konsumorientierte Sexarbeit im Bahnhofsumfeld

In der Vergangenheit traten zunehmend Anwohnende und ansässige Organisationen im Bahnhofsumfeld an das Projekt heran, die von sexuellen Dienstleistungen insb. am Bremer Platz oder den bahnhofsnahen Parkhäusern berichteten. Vornehmlich stehen hier die Beschaffungsprostitution bzw. konsumorientierte Sexarbeit und damit eine andere und besonders tabuisierte Form im Vordergrund. Seit Ende 2024 wird deshalb kooperativ mit den dort bereits etablierten Organisationen Indro e.V. und dem Gertrudenhaus (SKF) zusammengearbeitet, um den Betroffenen die Angebote des Projekts regelmäßig näher zu bringen und einen sensiblen, niedrighschwelligen Kontakt herzustellen, ohne sie womöglich zu outen oder zu verschrecken. Dabei steht nicht der Drogenkonsum im Vordergrund, sondern mit der Beschaffungsprostitution in Verbindung stehende Themen, wie die sexuelle Gesundheit, Schutz und Sicherheit oder mögliche belastende Erfahrungen. In 2024 fand in beiden Einrichtungen bereits ein erstes Treffen statt, bei denen mit insgesamt acht Adressierten Kontakt aufgenommen werden konnte.

Anders als auf der Siemensstraße, ist eine exakte Anzahl an Betroffenen im Bahnhofsumfeld derzeit noch schwer auszumachen, da anzunehmen ist, dass sich ein Großteil möglicherweise aus Angst vor Repressionen, Scham oder drängenderer Themen aufgrund bestimmter Lebensumstände nicht offenbart. Untermuert wird diese Annahme durch den Austausch mit anderen Organisationen, neben dem Indro und dem Gertrudenhaus z.B. der Polizei, denen dazu bestimmte Informationen vorliegen. Daher bleibt die Präsenz des Projekts in der Öffentlichkeit, auf der Straße sowie im Bahnhofsumfeld durch die Streetwork und Kooperation mit den dort ansässigen Organisationen ein notwendiges Mittel, um die Angebote zu platzieren und Kontakte zu den Betroffenen knüpfen bzw. bestehende intensivieren zu können.

3. Aufsuchende Arbeit in Bordellen, Clubs und Appartements

Seit Oktober 2022 wird mittels einer halben Stelle neben der straßenbasierten auch die lokale Sexarbeit in Clubs, Bordellen und Appartements fokussiert. Der Zugang zu den meisten Etablissements und den dort tätigen Sexarbeiter*innen erwies sich nach anfänglicher Zurückhaltung dank kontinuierlicher, einfühlsamer und diskreter Beziehungsarbeit als erfolgreich. So entstand recht schnell eine Offenheit für die Angebote, womit der Zugang zu den Prostitutionsstätten niedrigschwelliger wurde und die Besuche sukzessive angehoben werden konnten (Grafik 6).



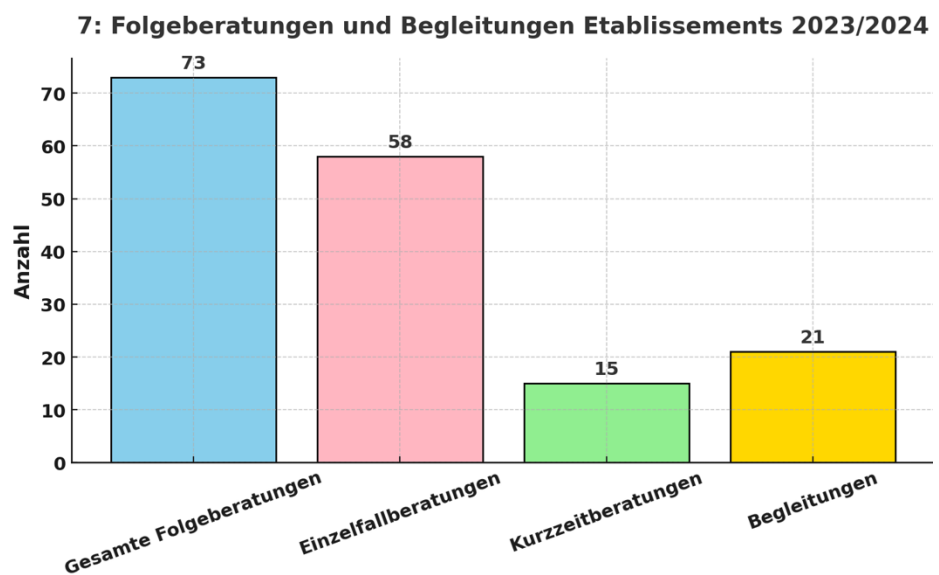
Während des jeweils rund 1 - 2 Std. andauernden Aufenthalts, werden vor Ort Räumlichkeiten für die Einzelberatungen zur Verfügung gestellt. Begleitet wird die hauptamtliche Mitarbeiterin dabei von ehrenamtlichen Teammitgliedern und bei Bedarf einer Dolmetscherin und auch hier hat sich das Mitbringen von Kondomen, Hygieneartikeln oder Süßigkeiten etabliert. Die Adressierten in den Etablissements bilden derweil eine diversere Gruppe ab, als die der straßenbasierten Sexarbeiter*innen in Münster. Neben Personen, die aus Bulgarien stammen, werden auch Menschen aus Rumänien, Ungarn, China, Thailand, Spanien, der Türkei oder Deutschland angetroffen. Die meisten Adressierten sind auch hier weiblich gelesen, wobei in den Appartements vereinzelt auch trans* Personen angetroffen werden. Während zu den meisten Prostitutionsstätten ein guter Zugang besteht, sind aktuell noch zwei der im Internet offen beworbenen Adressen nur schwer oder gar nicht zugänglich. Hier wird entweder kein Bedarf gesehen oder, im Falle eines einzelnen Appartements mit Terminbuchung, niemand angetroffen. Ferner stellt sich auch die Lage in einem Appartementhaus trotz Zugangs als undurchsichtig heraus: Die hohe Fluktuation unter den Sexarbeitenden erschwert den Aufbau nachhaltiger Beziehungen. Indes wird durch eine stetige Internet-Recherche nach weiteren Adressen gesucht, an denen sexuelle Dienstleistungen angeboten werden. Einige davon wurden bereits angefahren, konnten bisher jedoch nicht erfolgreich adressiert werden.

3.1. Beratung in den Etablissements

Von Oktober 2022 bis Ende 2024 fanden insgesamt 210 Kontakte in Form von Gesprächen und Kurzzeitberatungen am Arbeitsort mit 71 verschiedenen Personen statt. Anliegen sind auch hier das Prost-SchutzG und die damit verbundenen Rechte und Pflichten, gesundheitliche Fragen bzw. Beschwerden, Sozial-, Pflege- und Krankenversicherungen oder mit der Steuerabgabe in Verbindung stehende Fragen. Indes geht es im Vergleich zur straßenbasierten Sexarbeit in den lokalen Stätten weniger um Kriseninterventionen durch z.B. Gewalterfahrungen oder risikoreiche und schlechte Arbeitsbedingungen, wenn diese auch nicht völlig ausbleiben (siehe Kapitel 3.2).

3.2. Folgeberatung und Begleitung durch das Aufsuchen der Etablissements

In den Jahren 2023 und 2024 wandten sich insgesamt 29 Personen, die in der lokalen Sexarbeit tätig sind, mit dem Wunsch nach einer Einzelberatung an das Projekt. Der überwiegende Teil wurde durch die aufsuchende Arbeit auf die Angebote aufmerksam, während einige durch ihre Kolleg*innen darauf hingewiesen wurden. So fanden bereits 73 Beratungen, aufgeteilt in 58 längere Einzelfallberatungen (jeweils ca. 1,5 Std.) und 15 Kurzzeitberatungen am Telefon oder im Chat statt. Weitere 21 Mal wurden Adressierte zu Behörden, medizinischen Einrichtungen oder sozialen Organisationen begleitet (Grafik 7).



Im Vergleich zur straßenbasierten Sexarbeit geht es bei den Gesprächen in den Etablissements weniger um akute Krisen, wie Gewalterfahrungen oder Mittellosigkeit. Dies kann u.a. auf den vergleichsweise besseren Verdienst in den lokalen Stätten oder aber auf das Setting zurückgeführt werden: die Gespräche finden, wenn auch unter vier Augen, vor Ort in den Arbeitsstätten statt und dürften sich daher nie ganz privat anfühlen. Zudem besteht ein gewisser Zeitdruck, da die Betroffenen z.B. ihren nächsten Termin erwarten. So entstand bereits einige Male der Eindruck, dass bestimmte Themen, z.B. die Arbeitsbedingungen, umschifft werden, obwohl sie ein Anliegen darstellen. Im Vergleich dazu, wird in den Beratungen außerhalb der Etablissements meist offener kommuniziert, sodass hier immer wieder auch die Bedingungen in den Bordellen und Clubs angesprochen werden: Beispielfähig berichtete eine Person von einem Bordell, in dem keine für die Steuererklärung nötigen Rechnungen ausgestellt werden; einer anderen wurde spontan der Zugang zur Arbeitsstätte verwehrt, woraufhin sie mittellos und – durch die Bereitstellung einer Unterkunft durch den Betreiber – auch wohnungslos wurde. Andere berichten von überhöhten Raummieten oder Kondompreisen und zwei weitere von der Anweisung, mit Kund*innen Alkohol zu konsumieren. Daneben erhielt das Projekt bereits drei anonyme Hinweise auf ähnliche Vorkommnisse. In solchen Fällen, werden Betroffene psychosozial sowie zu ihren Rechten beraten. Auch wird angeboten, gemeinsam gegen die Missstände vorzugehen, z.B. durch eine begleitete Kontaktaufnahme zum Ordnungsamt oder der Polizei. Da dies jedoch in den meisten Fällen abgelehnt wird, werden die Betroffenen zum Krisenmanagement und ggf. zu Um- oder Ausstiegsmöglichkeiten beraten.

3.3. Zwischenresümee

Resümierend lässt sich auch im Bereich der lokalen Sexarbeit feststellen, dass die Angebote des Projekts immer bekannter werden, sodass vermehrt selbstständige Kontaktaufnahmen seitens der Adressierten stattfinden. Daneben wenden sich auch immer häufiger unbekannte, autonome Sexarbeitende an das Projekt. Damit sind Personen gemeint, die durch die aufsuchende Arbeit in den Clubs nicht erreicht werden, da sie z.B. als Escort oder Domina eher reisend oder in Privatwohnungen und Studios tätig sind sowie Studierende, die sich mit gelegentlichen sexuellen Dienstleistungen etwas dazuverdienen. Hier bestehen die Anliegen häufig aus Fragen nach dem ProstSchutzG, ihren Rechten und Pflichten, sicheren Arbeitsbedingungen, der Anmeldung beim Finanzamt, beruflichen Alternativen oder Reflektionen der Tätigkeit.

4. Weitere Schwerpunkte

4.1. Testungen auf sexuell übertragbare Erkrankungen (STI-Testungen)

Da viele Adressierte, ob auf der Straße oder in den lokalen Stätten, häufig von gesundheitlichen Beschwerden in Verbindung mit ihrer sexuellen Gesundheit berichten und durch ihre Tätigkeit oftmals ein generelles Interesse daran besteht, bietet das Projekt in Kooperation mit der STI-Beratung des Gesundheits- und Veterinäramtes, kostenlose und anonyme Testungen auf sexuell übertragbare Erkrankungen an. Durch angeleitete, selbst vorgenommene Abstriche kann auf Chlamydien und Gonokokken und mittels Trockenblutanalysen auf HIV, Syphilis und Hepatitis C getestet werden. Weiter können die Adressierten sich bei einer ärztlichen Kollegin im Gesundheits- und Veterinäramt auf HPV testen lassen, wobei dies ggf. durch den Förderverein finanziert wird. In den Bordellen, Clubs und Appartements fungierten die STI-Testungen insb. zu Beginn der aufsuchenden Arbeit als Türöffner und werden auch heute noch gut angenommen. So konnten in den 2,25 Jahren bereits 148 Testungen vorgenommen werden. Seit Dezember 2024 werden diese nun auch während der Streetwork auf der Siemensstraße angeboten und können mit der bevorstehenden Eröffnung der Hygienestation bald noch professionalisierter durchgeführt werden. Und auch bei der Arbeit im Bahnhofsumfeld gibt es das Angebot der STI-Testungen. Bei positiven Befunden können durch die ärztliche Kollegin Medikamente verschrieben und/oder bei Bedarf eine Begleitung zu Schwerpunktpraxen angeboten werden.

Da das Projekt an das Gesundheits- und Veterinäramt angesiedelt ist und die Räumlichkeiten mit der Stelle geteilt werden, die für die Ausstellung der Arbeitsbescheinigungen für Sexarbeitende nach ProstschutzG zuständig ist, kann mit dem Testangebot erfahrungsgemäß zunächst ein gewisses Misstrauen einhergehen, z.B. durch die Sorge, bei positiven Befunden Repressalien zu erfahren. Hier zeigt sich, dass ein vorheriger Vertrauensaufbau, die Zusicherung von Anonymität, transparente Informationsgespräche und der niedrigschwellige Zugang im Sozialraum der Betroffenen ohne Terminabsprachen oder lange Wege dazu beitragen, ein mögliches Misstrauen abzubauen, sodass sich die Inanspruchnahme der Tests bereits bei vielen etabliert hat.

4.2. Schwangerschaftskonflikte

Eine wiederkehrende Thematik stellen insb. ungewollte Schwangerschaften dar. Das Projekt begleitete im Berichtszeitraum insgesamt 13 Frauen mehrere Tage bis Wochen bei einem Schwangerschaftskonflikt. Diese machen oftmals eine enge Unterstützung, Planung und Nachbereitung der damit einhergehenden Termine und Erlebnisse erforderlich. Der Prozess eines Abbruchs geht für die Betroffenen allein organisatorisch oft mit großen Hürden einher, da sie häufig nicht über die erforderlichen Kenntnisse verfügen und viele Termine in einer bestimmten Reihenfolge in einem rechtlich geregelten Zeitfenster innerhalb einer herausfordernden Versorgungslage stattfinden müssen. Indes stehen den Betroffenen häufig nicht genügend monetäre Mittel für einen induzierten Abort zur Verfügung. Dies sorgt dafür, dass neben der Organisation und Durchführung des Abbruchs und damit einhergehender psychischer sowie körperlicher Belastungen, zusätzlich Anträge zur Kostenübernahme bei Krankenkassen gestellt werden müssen. Geschieht dies nicht, konnte bereits beobachtet werden, dass Betroffene für den Schwangerschaftsabbruch in ein anderes Land reisen und ihn dort unter risikoreichen Bedingungen durchführen lassen. In diesem Zusammenhang berät das Projekt auch zu diversen Verhütungsmethoden. Etabliert hat sich aufgrund der Praktikabilität vor allem das Einsetzen einer Spirale, was jedoch mit hohen Kosten verbunden ist und deshalb bei Bedarf vom Förderverein finanziell unterstützt wird.

4.3. Ausstiegsberatung und Zwangslagen

Insgesamt wandten sich seit 2022 sieben Personen mit einem Ausstiegswunsch an das Projekt. Oftmals realisiert sich dieser auf Wunsch in einem sukzessiven Prozess, indem neben der Sexarbeit zunächst eine weitere Tätigkeit aufgenommen wird. Unterstützt wird hier u.a. bei der Suche nach beruflichen Alternativen, Sprachkursen oder dem Erstellen von Bewerbungsunterlagen. Ferner wurden zwei sog. Blitz-Ausstiege begleitet. Dabei geht es um eine direkte, spontane und kurzfristige Unterstützung in Form von Informationen und Vermittlungen zu anderen Beratungsstellen außerhalb Münsters sowie

der Organisation der Reisen dorthin. Weiter ging es in 2023 um eine deutliche Zwangslage, die ebenfalls eine umgehende Unterstützung erforderte. Im Konkreten vertraute sich eine Person bei der aufsuchenden Arbeit auf der Siemensstraße dem Projekt an und berichtete von Gewalt, Zwang und Erpressung, während zusätzlich ein Kleinkind involviert war. Im Folgenden wurde akut und kontextsensibel sehr eng mit der Polizei, dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, der Frauenhausberatungsstelle, einer Schutz Einrichtung sowie dem Koordinierungskreis gegen Menschenhandel zusammengearbeitet, wodurch der Fall letztlich erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

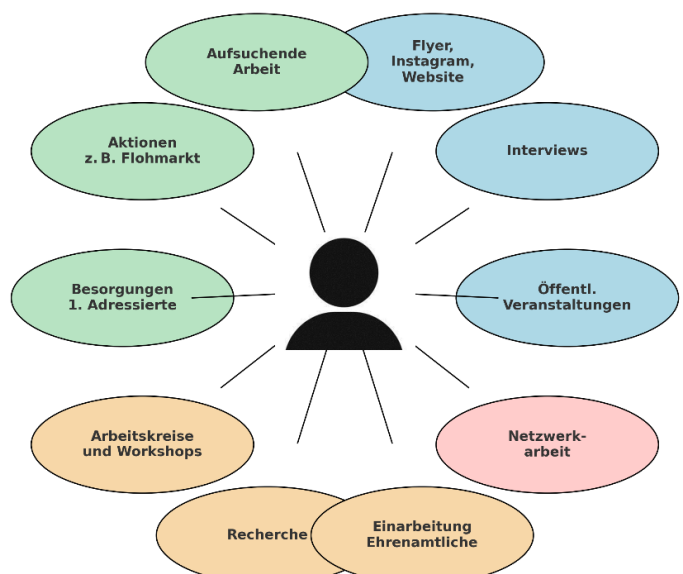
Es ist davon auszugehen, dass bestimmte Zwangslagen und illegale Strukturen nach wie vor verdeckt bleiben. So erhält das Projekt immer wieder Informationen über z.B. minderjährige Personen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten oder über verdeckte Tätigkeiten in unbekanntem Appartements oder anderen Treffpunkten, die augenscheinlich von Profiteur*innen im Hintergrund organisiert werden. Wenn es risikofrei möglich ist, werden die entsprechenden Orte aufgesucht oder – falls Kontaktdaten vorliegen – die Personen in Zwangslagen auf anderem Wege angesprochen.

5. Ausblick: Digitale Streetwork

Wie bereits in Kapitel 2 zu Beginn erwähnt, ist die Anzahl an Sexarbeitenden auf der Siemensstraße rückläufig. Dies lässt sich laut Berichten anderer Beratungsstellen auch in anderen Städten beobachten. Zum einen wird hier ein Zusammenhang zum Arbeitsverbot in der Corona-Pandemie gesehen, durch das einige Personen ihren Job gewechselt und/oder zurück in ihr Heimatland gegangen sind. Viel wahrscheinlicher ist aber, dass die Tätigkeit trotz des Verbots weiter ausgeübt wurde, jedoch an anderen Orten stattfand, um sich den Kontrollen der Ordnungsbehörden zu entziehen; z.B. in Privatwohnungen, die nur schwer zu erreichen sind. Dies wurde in der Pandemie weiter professionalisiert (u.a. durch Angebote und Kundenakquise im Netz), sodass die „herkömmliche“ Straßensexarbeit heute nicht mehr zeitgemäß erscheint. Weiter lässt sich nach internen Recherchen festhalten, dass in Münster etwa 50 Personen der mann-männlichen Sexarbeit („gay for pay“) nachgehen. Da auch diese vornehmlich aus dem digitalen Raum agieren, sind auch sie nicht über die aufsuchende Arbeit zu erreichen. Genauso wie andere Personen, die autonom arbeiten, wie z.B. Studierende, die sich übergangsweise etwas dazu verdienen wollen. Diese Digitalisierung der Sexarbeit geht in der Konsequenz auch mit einem erhöhten Risiko für Zwangslagen einher, da weder Ordnungsbehörden noch soziale Organisationen die Betroffenen zuverlässig erreichen. Aus diesem Grund wurde im letzten Jahr eine weitere Förderung beantragt und bewilligt (0,5 VZÄ seit März 25), um mittels neuer Strategien einen Zugang zu diesem Personenkreis zu erhalten. Die sog. *digital streetwork* setzt genau da an, wo sich der Großteil der Betroffenen bewegt und stellt damit das Pendant zur herkömmlichen aufsuchenden Arbeit auf der Straße und in den Bordellen dar. Geplant sind hier u.a. SMS-Aktionen¹, digitale Sprechstunden und die Präsenz auf einschlägigen Plattformen für sexuelle Dienstleistungen.

6. Koordination des Ehrenamts

Das ehrenamtliche Engagement markierte in 2013 den Startpunkt des Projekts und ist noch heute unabdingbar, um die vielfältigen Angebote aufrechtzuerhalten und den Bedarfen der Zielgruppe situations- und kontextbezogen begegnen zu können. Die Zusammenarbeit zwischen dem Haupt- und Ehrenamt geht dabei Hand in Hand, sowohl bei der direkten Arbeit mit den Adressierten (grün) als auch in der Öffentlichkeitsarbeit (blau), der Netzwerkarbeit (rosa) und den Hintergrundaufgaben (gelb). So unterstützt das Team Aktionen wie die Winterhilfen, Kleiderbasare oder das Verteilen von Blumen zum Int. (International) Sexworker Day und übernimmt



¹ Versendung von Kurznachrichten auf die Smartphones der Sexarbeitenden

die Besorgung von Gutscheinen sowie die Spendenabholung bei der Tafel Coesfeld. Ferner zeigt es Präsenz bei der Netzwerkarbeit mit anderen Organisationen.

Aktuell engagieren sich 15 Personen, darunter Sozialarbeitende, Jurist*innen sowie Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen. Darüber hinaus melden sich immer wieder neue Interessierte; eine große Fluktuation ist dabei jedoch nicht zu beobachten, sodass die Ehrenamtlichen bei den Adressierten gut bekannt sind und ein Vertrauensverhältnis aufbauen konnten. Während das ehrenamtliche Engagement in weiten Teilen eine große Entlastung darstellt, geht die Leitung und Betreuung dessen auch mit Aufwand einher. Um die Gruppe zu koordinieren, die Angebote zu planen und zu reflektieren sowie den nötigen Wissenstransfer zu gewährleisten, werden monatlich gemeinsame Arbeitskreise und regelmäßig themenspezifische Team- und Fachprojekte durchgeführt. Daneben müssen neue Ehrenamtliche eingearbeitet und der digitale Workspace koordiniert werden. Entsteht Gesprächsbedarf, z.B. durch herausfordernde Situationen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit, dienen die hauptamtlichen Mitarbeitenden als Ansprechpersonen für eine Reflexion.

7. Kooperationen und Netzwerkarbeit

Mitentscheidend für die erfolgreiche Arbeit des Projekts sind verlässliche Kontakte und Kooperationen. Die Zusammenarbeit mit anderen Stellen hat demnach seit Beginn eine hohe Bedeutung und wurde im Berichtszeitraum intensiviert und weiter ausgebaut. So engagiert sich das Projekt regional in mehreren Arbeitskreisen, ist in Bündnissen aktiv, pflegt den Austausch mit Behörden, medizinischen Einrichtungen sowie (sozialen) Organisationen und begleitet Adressierte zu speziellen Stellen. Auch überregional arbeitet Projekt Marischa mit anderen Fachberatungsstellen zusammen, ist seit 2023 Teil der Landesarbeitsgemeinschaft „Recht“ der Landeskoordinierungsstelle Sexarbeit und Prostitution in NRW und seit 2024 Mitglied im bundesweiten Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter*innen. Ferner implementiert das Projekt derzeit den „Runden Tisch Sexarbeit und (Zwangs-)Prostitution“ in Münster, bei dem verschiedene Akteur*innen zu einem Austausch eingeladen werden, um die Lage im Stadtgebiet zu beleuchten, Synergien zu nutzen, die Bedarfe der Zielgruppe zu analysieren sowie die Angebote strukturiert erfassen und ggf. verbessern zu können. Darüber hinaus engagieren sich die Projektmitglieder auch in Wissenschaft und Forschung, was enge Verbindungen zur Fachhochschule und Universität Münster fördert und zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher beiträgt. Auch konnten durch Projekt Marischa mehrere Sexarbeitende bei der vom kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführten Evaluation des ProstSchutzG als Befragte gewonnen werden. Ferner wurde in 2024 die Homelesszählung der Landesinitiative „*Endlich ein ZUHAUSE!*“ unterstützt.

Arbeitskreise regional	Organisationen regional	Behörden
AK „Gegen Gewalt an Frauen und Mädchen“ – Amt für Gleichstellung; AK „Unionsbürger*innen“ – Bischof-Hermann-Stiftung; AK „Aufsuchende Arbeit Münster“ – alle Streetworker*innen Münsters	Diakonie Wohnhilfen; Aidshilfe Münster; Gertrudenhaus u. Übernachtungsstelle SKF e.V.; Indro e.V.; Drogenberatung Stadt Münster; Bahnhofsmision; Draußen e.V.; Clearingsstelle Klar für Gesundheit; EU-ROPA.BRÜCKE.MÜNSTER; GEBA; Malteser; Gynäkologie Fresnostr.; pro familia; Donum Vitae; Frauenhausberatungsstelle; PariSozial, Dach überm Kopf e.V., Frauennotruf Münster e.V.; ...	Gesundheits- und Veterinäramt Ordnungsamt Amt für Gleichstellung Sozialamt (Quartiersmanagement Bremer Platz) Finanzamt Jobcenter Polizei (KK13) Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
		FH Münster; Uni Münster
Arbeitskreise überregional	Organisationen überregional	Bündnisarbeit
LAG Recht – Landeskoordinierungsstelle Sexarbeit und Prostitution NRW (Beratungsstellen für Sexarbeitende und Mitarbeitende des ProstSchutzG)	Coesfelder Tafel; Beratungsstelle Tamar; KOK: Bdw. Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V.; Aidshilfe NRW (mann-männlich Sexarbeit), Fachberatungsstellen	Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung Münster; Bdw. Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeitende (bufas e.V.)

Tabelle Übersicht Kooperationen und Netzwerke

8. Öffentlichkeitsarbeit

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Themen Sexarbeit und Prostitution und speziell für die Situation der Sexarbeitenden in Münster, ist ein wichtiges Anliegen im Projekt, um die Stigmatisierung, Diskriminierung und Tabuisierung abzubauen und eine sachliche und diplomatische Herangehensweise zu ermöglichen, durch die eine Offenheit für die Themen angestrebt wird.

Neben einer Anpassung des Logos und der Erstellung von Informationsmaterial im modernen Design, wurde die [Website](#) überarbeitet und der [Instagramkanal](#) intensiver bespielt, indem z.B. zu relevanten Gedenktagen themenspezifische Posts erstellt und kollaborativ mit anderen Beratungsstellen zusammengearbeitet wurde. In der Folge hat sich die Anzahl an Follower*innen in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Insbesondere in 2023 konnten weitere Vorhaben umgesetzt werden, während in 2024 der länger andauernde Personalwechsel berücksichtigt werden musste.

Jahr	Pressearbeit	Aktionen & Veranstaltungen	Teilnahme
2022	<ul style="list-style-type: none"> 📄 Pressemitteilung zum <u>Int. Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden</u> 	<ul style="list-style-type: none"> 📄 Flyer-Aktion zum Int. Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden 	<ul style="list-style-type: none"> 🕯️ <u>One Billion Rising – Tanzdemo</u>
2023	<ul style="list-style-type: none"> 📄 Pressemitteilungen: <ul style="list-style-type: none"> – <u>Int. Frauentag</u> – <u>Int. Sexworker Day</u> – <u>Winterhilfe</u> ✍️ Interviews: <ul style="list-style-type: none"> <u>Kirche+Leben: Aufsuchende Arbeit in Bordellen</u> – <u>Radio Q: Gewalt in der Sexarbeit</u> – <u>draußen e.V.: Projekt-Hintergründe (PDF)</u> 	<ul style="list-style-type: none"> 📍 Info-Stand zum Int. Sexworker Day (Hbf. Münster) 🎵 Solidaritätskonzert zum 10-jährigen Jubiläum (Hafenbecken Münster) 📄 Flyer-Aktion (Int. Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden) 🗣️ Vortrag Nayiri Arslanian: <u>„Menschenhandel und Zwangskontexte im Libanon“</u> (in Kooperation mit FH & Bistum Münster) 	<ul style="list-style-type: none"> 🕯️ <u>One Billion Rising – Tanzdemo</u> 📖 <u>Human Library (Stadtbibliothek Münster)</u>
2024	<ul style="list-style-type: none"> 🗣️ Stellungnahme zum CDU/CSU-Antrag: <u>„Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen“</u> ✍️ Interview mit Kirche+Leben: <u>Ehrenamt bei Projekt Marischa</u> 	<ul style="list-style-type: none"> 🗣️ Vortrag & Austausch: <u>„Kaffee, Kondome und ein offenes Ohr für Sexarbeitende“</u> (frauenpolitisches Frühjahr des Amtes für Gleichstellung) 📄 Flyer-Aktion (Int. Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden) 	<ul style="list-style-type: none"> 🕯️ <u>One Billion Rising – Tanzdemo</u> 🌟 <u>Jubiläums-Freiwilligen-Tag; Gesundheitshaus Münster</u>

Tabelle Übersicht Öffentlichkeitsarbeit

Hinweis: Bei unterstrichenen Texten ist der Link hinterlegt

9. Resümee

Resümierend bleibt festzuhalten, dass sich Projekt Marischa seit seiner Gründung vor zwölf Jahren stetig weiterentwickelt hat und immer mehr Menschen aus der sexuellen Dienstleistungsbranche in Münster erreicht, die mit nicht unerheblichen Anliegen, Bedarfen und Herausforderungen konfrontiert sind. Durch die solide, fachliche und engagierte Arbeit des Projekts, können die Betroffenen angemessen, vorurteilsfrei und respektvoll unterstützt werden. Dabei geht es neben der gesundheitlichen Prävention immer auch um geschlechtsspezifische Fragen, die Integration in die Gesellschaft, prekäre Lebenslagen, Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, Diskriminierungssensibilität und Gleichstellungsarbeit.